

Betreibend: **Gesetzognahme, Bestandsreihung**
und **Verleihung von Sternabzeichen und Ehren-**
Abzeichen aus Stein und freiburgische Abzeichen
von anderen Junggesellen.

Emscher Zeitung



(Kreis-Zeitung.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Ausgaben:
Die einfache Petzelle
oder deren Raum 15 Pf.
Stellmehrzeile 50 Pf.

Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 43

Bad Ems, Dienstag den 20. Februar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 19. Februar, abends (W. A. Amtlich.)

Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Mesines (nördlich von Armentières). Sonst im Norden bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

1917. Großes Hauptquartier, 19. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ.

In der Nachtmilie unserer Grabenbesetzungen fanden zahlreiche Unternehmungen des Feindes. Unseren Einheiten gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Bezirksgeplänkel und vereinzelter Artilleriefeuer. Keine feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

1917. Wien, 19. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verteidigungsgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westfront des Generalsobers Erzherzog Joseph

Keine besonderen Ereignisse.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Lipnica Dolna an der Karakobska brachte er seine einen Minenstollen unter unseren vordersten Gräben zur Sprengung und besiegte in raschem Nachstoß den Feind. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich von Brzezany wurde ein nach starker Minenwerferbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewehrt.

In Wolhynien erfolgtere Unternehmungen unserer Einheiten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in den einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten zu führen. Tarvis wurde wiederholt beschossen. Erst später brachten Patrouillen des Infanterieregiments 12, zu einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Cebio, nördlich von Mozzo, 22 Kilometer ein.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosuwa nichts von Belang.

Der Stellvorsitzende des Kreises des Heeresführers
v. Hößler, Feldmarschall-Landesbefehlshaber.

Der bulgarische Bericht.

1917. Sofia, 18. Febr. Amtlicher Bericht vom 18. Februar.

Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Dojran-See schwache Artillerietätigkeit. Nordöstlich des Dojran-Sees brachte zweier feindlicher Kompanien, nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere vorgehobenen Posten anzugreifen. Sie wurden aber durch Feuer zum Halten gezwungen. In der Ebene von Serres vereinzelt Feuer. Auf der gesamten Front Tätigkeit in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde im Gerna-Bogen durch Artilleriefeuer abgeschossen. Zwei feindliche Flugzeuge waren ohne Wirkung abgestoßen. Zwei feindliche Flugzeuge waren ohne Wirkung abgestoßen.

Montanische Front: Späliches Artilleriefeuer.

Der türkische Bericht.

1917. Konstantinopel, 18. Febr. Amtlicher Bericht.

Tigrisfront: Südlich des Tigris zog der Feind seine Streitkräfte 10 Kilometer zurück und nahm das Gros seiner Stellungen nac

nahm. Wir machten 1 Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

An den Dardanellen schoss Lieutenant Meissner am 17. Februar ein mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes englisches Flugzeug ab, dessen Führer gefangen genommen wurden. Das feindliche Flugzeug ist fast unversehrt und nach wenigen Ausbesserungen verwendbar. Es befindet sich in unserem Besitz.

Galizische Front: Am 17. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen bei Dzikowany. Alle Angriffe wurden vollkommen durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

Die Kämpfe um Höhe 185.

1917. Berlin, 18. Febr. Die Franzosen zeigen sich durch die Einnahme der wichtigen Höhe 185 beeindruckt. Ihre wiederholten Versuche, die verloren gegangenen Höhenstellungen wieder zu erobern, brachen blutig zusammen. Ein in der Nacht zum Samstag vorgetragener Handgranatenangriff führte zu erbitterten Nahkämpfen, die trotz der Häufigkeit, mit der die Franzosen in die deutschen Stellungen einzudringen versuchten, zu keinem Ergebnis für den Angreifer führten. Am Samstag vormittag begann der Franzose sich mit schwerem Kaliber auf die neuen deutschen Stellungen einzufügen. Zahlreiche französische Flugzeuge lenkten das Feuer. Nachmittags und besonders abends steigerte sich die französische Artillerietätigkeit, anscheinend durch rostig herangeführte Batterien unterstützt, zu großer Festigkeit. Die deutschen Geschütze legten indessen eine so heftige und wirksame Feuerperiode auf die französischen Stellungen, dass die Franzosen einen erneuten Angriff nicht wagten. Der französische Bericht berichtet von schweren Verlusten zu verschleieren, indem er lediglich andeutet, dass es den Deutschen mit Hilfe mehrerer Minenabwurfsystemen gelang, in einen vorspringenden Winkel westlich von Maisons de Champagne einzudringen. Der vorspringende Winkel war indes eine kunstvoll ausgebauten Höhenbastion, die weit hin das Gelände beherrschte und den Angriffspunkt der französischen Champagnefront bildete.

Bei dem Angriff eines deutschen Lufthauses auf Hasen und Festung Boulogne wurden Brände in militärischen Anlagen beobachtet, ebenso gut liegende Treffer in den Hasenlanlagen.

Abgeschossene feindliche und deutsche Flugzeuge im Januar.

Zum erstenmal zeigt die Zusammenstellung der feindlichen und deutschen Flugzeugverluste einen nicht so überwiegenden Unterschied zu ungünstigen der Gegner. Der Grund ist darin zu suchen, dass die feindlichen Flieger sich bei Tage und nachts in starken Geschwadern über unsere Linien wagen, ihre Kampflust hat entschieden nachgelassen. Nur im dedgenden Schutz der Nacht unternimmt der Gegner seine meist erfolglosen Bombenangriffe. Über unseren Linien stellt er sich ungern zum Kampf – weit hinter seiner Front müssen unsere Flugzeuge ihn jetzt aufsuchen und jagen. Wie die Vorherrschaft in der Luft besteht, kann bei dieser Sachlage nicht zweifelhaft sein. Stolz trägt unsere deutsche Fliegertruppe die erhöhten Verluste. Dank gebührt den Tapferen, die mit ihrem Tode die deutsche Überlegenheit erspielen haben.

Dabei herrsche an der Ost- und Westfront im vergangenen Monat andauernde, noch nicht dagelewene Kälte; nur der Fachmann kann beurteilen, was es heißt, an solch frostkalten Tagen stundenlang in den eisigen Höhen von 4000 und 5000 Meter aufzuhalten und den Kampf mit feindlichen Flugzeugen zu suchen.

Die näheren Angaben über die feindlichen und deutschen Flugzeugverluste im Januar gibt folgende Liste:

Feindliche Flugzeugverluste:

Im Westen: Diesseits der deutschen Linien 20, jenseits 20, zusammen 46.

Im Osten: Diesseits der deutschen Linien 6, jenseits 3, zusammen 9.

Deutsche Flugzeugverluste:

Im Westen: Diesseits der deutschen Linien 4, jenseits 20, zusammen 27.

Im Osten: Diesseits der deutschen Linien 3, jenseits 4, zusammen 7.

Außerdem wurden im Westen drei Fesselballons durch deutsche Flieger abgeschossen.

52 abgeschossene feindliche Flugzeuge steht bei Verlust von 34 deutschen gegenüber. Von den in unserer Hand befindlichen 26 Flugzeugen folgen nachstehend die näheren Angaben:

An der Westfront:

Englische Flugzeuge:

1 engl. Großflugzeug, Handley Page Twin-Decker, Nr. 1463. Insassen: Kapitän Vereder, Ober. Hilgard, Mr. G. Schützen, Wright, Kennedy und Higby.

3 Sopwith-Doppeldecker, Nr. 4. 626, B. C. 4072, einer mit unbekannter Nummer. Insassen: Oblt. John Clifford Frost, Lt. Pole, Uffz. Flemming Webb und Uffz. Hartman.

2 Sopwith-Ginsinger, Nr. 2. R. T. 5193, 5198. Insassen: Lt. Todd und C. R. MacKenzie.

1 Bfliers-Doppeldecker, Nr. 4. 34. Insassen: Oblt. Sidney Abel, Oblt. White.

2 Bfliers-Ginsinger, Nr. 7851, 7853. Insassen: Lt. Godwin, Lt. Godwin Wagner.

1 Bumps-Doppeldecker, Nr. 2. 74, R. D. Insassen: Major L. Parker, Uffz. Francois Mann.

1 F. G. Doppeldecker, Nr. 6937. Insassen: Hauptmann Craig, Mac Lennan.

2 Bristol-Doppeldecker, Nr. 6208, 2514. Insassen: G. Mr. Pack; der Name des 2. Insassen nicht zu ermitteln. Oblt. Johnson, Lt. G. B. Bird.

1 Flugzeug-Typ, Insassen unbekannt, wurde am 13. 1. 17 durch Infanterie abgeschossen. Flugzeug liegt im Drahtverhau.

Französische Flugzeuge:

1 Groß-Caudron, Nr. 2074. Insassen: Louis Barthoue und Jean Philipp.

2 Caudron-Doppeldecker, Nr. 2719, 2721. Insassen: Lt. Marie Grillieres, Lt. Francois Bellois, Lt. Jean Colle, Phonet, Pierre.

1 Spad-Morane-Doppeldecker, Nr. 146. Insassen: Serg. Johannes Sabage.

2 Nieuport-Doppeldecker, Nr. 1476, 828. Insassen: Lt. G. Lamps, Serg. Louis de Mirepoix.

Ostfront und Südostfront:

1 A. B. doppelsitziger Armstrong, Nr. 1939. Insassen: Lt. Pocock.

1 Farman-Doppeldecker, Nr. 3131. Insassen: Wahlmeister M. Jastrombisch und V. Mikrobitisch.

2 B. G. Doppeldecker, Nr. unbekannt. Flugzeug liegt zerschellt hinter unserer Front im Gebirge und konnte bisher nicht geborgen werden. Nr. 4533. Insassen: Oblt. Matens, Lt. Monsen, Lt. Sudney Smith.

1 unbekanntes Flugzeug, abgeschossen am 9. 1. 17, zerstört in unserem Besitz. Besatzung entkommen. Nähere Angaben nicht vorhanden.

1 Nieuport, Nr. 28. Abgeschossen am 13. 1. 17 bei Riesa-Mündung. Flugzeug bei Bergang untergegangen. Insassen: unbekannt, ertrunken.

Anerkennung der Überlegenheit der deutschen Luftwaffe.

1917. Bern, 18. Febr. Der Corriere della Sera macht in höchster Besorgung Töne auf die Wichtigkeit der neuen deutschen Flugzeugkonstruktionen aufmerksam und spricht die Befürchtung aus, dass sich die gänglich veralteten italienischen Systeme bald als völlig nutzlos erweisen würden. Das Blatt fragt: Entwickeln unsere Modelle mit ihrer Leistungsfähigkeit, Geschwindigkeit, Bewaffnung und Zahl den neuen Bedingungen des Luftkrieges? Brauen wir nicht Gefahr, bei unserer Langsamkeit im Van neuer Typen überholt zu werden? Unter keiner Niere! Nieuport-Dopus muss seit diesem Winter als veraltet angesehen werden, und das gleiche gilt von fast allen unseren gegenwärtigen Modellen. Die Fortschritte der deutschen Flugzeuge, die jetzt an der Westfront aufgetreten sind, können den Letzteren an der italienischen Grenze zugute kommen und auf diese Weise unsere Situation im Luftkrieg außerordentlich verschlechtern.

Der Krieg mit England.

Eine Rede des Staatssekretärs Dr. Hessisch auf der Kriegstagung der deutschen Landwirtschaft.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hält am Samstag vor der Woche in Gestalt einer Kriegssitzung seine 54. Vollversammlung ab. Auf Wunsch des Präsidenten des Grafen Zähringern-Würtz, waren die Verhandlungen nicht öffentlich. Die amtliche Vertretung der deutschen Landwirtschaft, d. i. der Landwirtschaftsrat, beschäftigte sich einmal mit der Aufstellung eines Kriegs-Wirtschaftsplans für das Winterjahr 1917-18, eine Tatsache, die jedenfalls unseren Feinden zeigen dürfte, dass wir auch wirtschaftlich durchaus noch auf weit hinauszurechnen und zu rechnen imstande sind. Dass hier ein wohl durchdachtes und den nach Landschaften von so verschiedenartigen landwirtschaftlichen Verhältnissen angepasster Wirtschaftsplan geschaffen werden wird, ist selbst-

verständlich. Zum andern galt die Beratung der Frage, welche Maßregeln für die Landwirtschaft in der Übergangswirtschaft nach dem Kriege zu empfehlen sind. Bei dieser Tagung hielt Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Helfferich nachstehende Rede:

Meine Herren! Der Herr Reichskanzler ist zu seinem lebhaftesten Bedauern durch dringende Dienstgeschäfte verhindert, Ihnen Verhandlungen persönlich beizuwöhnen. Er hat mich beauftragt, Sie herzlich willkommen zu heißen. Indem ich mich dieses Auftrags entledige, darf ich gleichzeitig im Namen der hier so zahlreich anwesenden Vertreter der Verbündeten Regierungen Ihrer Tagung einen glücklichen Erfolg wünschen und zum Ausdruck bringen, wie sehr wir alle von der Wichtigkeit Ihrer Arbeiten in dieser Zeit der Entscheidungen durchdringen sind.

Meine Herren! Ihre diesjährige Tagung fällt in der Tat in einen Zeitabschnitt so schicksalshafter und weitentscheidend, wie er in der ganzen Menschheitsgeschichte kaum jemals einem Geschlecht beschieden war. Das ungeheure Klingen steigert sich in nie geahnter Anspannung aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu dem Endkampf, der Völker hebt und niederrichtet und den kommenden Jahrhunderten die Bahn vorschreibt.

In diesem Kampf auf Leben und Tod ist der Landwirtschaft eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung zugeschrieben. Der Hungerkrieg, von England, dem Hüter der Zivilisation und Menschlichkeit, gegen uns herausgefordert, hat dem deutschen Volk von Anbeginn klar vor Augen gesetzt, daß es mit seiner Landwirtschaft steht und fällt. Der Kriege, als er den Hunger gegen uns ausrief, glaubte sich hoch erhaben über jeder Nahrungssorge. Er hat umgelernt. Vor wenigen Wochen hat der britische Landwirtschaftsminister das Wort ausgesprochen: "Der Krieg wird auf dem britischen Acker entschieden."

Dieses Wort wollen wir festhalten. Es zeichnet den Wandel der Dinge. Vor Jahresfrist noch durfte England wähnen, es könnte die Acker der ganzen Welt mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten gegen den deutschen Acker ausspielen. Heute sieht sich England vor einer neuen in seiner ganzen Geschichte unerhörten Lage. Der überseelische Boden schwundet unter seinen Füßen.

Die weiten Gefilde, aus denen der Kriege wie aus dem unermesslichen Meer glaubte schöpfen zu können, die Vereinigten Staaten und Canada, Argentinien, Indien und Australien, — sie sind in diesem Jahre mit einer schweren Misere geschlagen. Wo im Vorjahr 56 Millionen Tonnen Weizen geerntet wurden, kamen jetzt nur 36 Millionen hervor. Vor Jahr und Tag war der Einfuhrbedarf unserer Feinde durch den Überfluß der Erzeugungsänder weit überdeckt; heute stehen England, Frankreich und Italien bei ungewöhnlich knappen Eigenbeständen vor einem unentrinnbaren Zahlbetrag. Im vorigen Erntejahr konnte England mehr als 9 Zehntausende seines Einfuhrbedarfs aus den nächstgelegenen überseelischen Ueberflusgsgebieten beziehen, aus den Vereinigten Staaten und Canada; jetzt liegt ein großer Teil des für die Verschiffung verfügbaren Getreides bei unseren Antipoden in Australien und braucht für den Transport zu unseren Feinden die dreisache Zeit, das heißt den dreifachen Frachtraum wie der Transport von Nordamerika.

Und diese knappen Zufluchtmöglichkeiten, sie werden eine weitere Einchränkung, sie werden eine entscheidende Hemmung erfahren durch die Sperrre, die unsere U-Boote Tag für Tag wirksamer um das seegewaltige England legen. Wir haben gehützt und haben gewagt. Wir sind des Erfolges sicher und werden uns den Erfolg nicht entwinden lassen, durch nichts und von niemandem! Schon ist die Schiffahrt, die Britanniens Inseln mit der Welt verbindet, auf einen Gefahrenpunkt herabgedrückt; der Raum der in britischen Häfen angelommenen Schiffe war im Dezember 1916 nur noch 2,2 Millionen NettoTonnen, gegen 4,2 Millionen im Monatsdurchschnitt des letzten Friedensjahrs. Schon sind Englands Reservestände an den wichtigsten

Dingen, die es zum Leben und Kriegsführen braucht, soweit ausgeschöpft, daß es mehr denn je auf regelmäßige, sichere und reichliche Zufuhren angewiesen ist. Den in seinen Grundsetzen bereits erschütterten Bau des britischen Weltreichs trifft unsere an Zahl und Leistungsfähigkeit gewaltig vermehrte U-Bootflotte ohne Unterlaß mit wuchtigen und unbarmherzigen Schlägen, bis der Tag gekommen sein wird, der jedes deutsche Herz glühend erhebt. Schon heute aber sind wir dem Wort des englischen Landwirtschaftsministers nahe: England sieht sich mehr denn je auf die eigene Scholle angewiesen. Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker.

Es müßte ein schlechter deutscher Landwirt sein, dem bei diesem Kampf das Herz nicht höher schlägt, der nicht die felsenfeste Überzeugung hat, daß wir auf diesem Boden siegen müssen. Wir wollen gewiß nicht, wie das die Stammänner des feindlichen Verbandes zu tun pflegen, große Worte machen und Tapferkeit und können unserer Gegner unterschätzen. Sicher wird auch der britische Landwirt das Verhältnis leisten, um den Lebensnotwendigkeiten seines Landes zu genügen; sicher wird auch der englische Verbraucher Einschränkungen und Entbehrungen auf sich nehmen. Aber die Leistungsfähigkeit der britischen Landwirtschaft muß an den Grenzen beragen, die ein Jahrhundert wirtschaftspolitischer Entwicklung gezogen hat.

Im Vertrauen auf seine Seeherrschaft hat England sein Wirtschaftsleben und insbesondere seine Volksnährung auf die überseeische Zufuhr aufgebaut. Deutschland dagegen hat in seiner Wirtschaftspolitik die Förderung der auswärtigen Handelsbeziehungen vereinigt mit der Erhaltung und Stärkung der Kräfte der heimischen Erzeugung. In den Gesamtwerten unserer Einfuhr und Ausfuhr sind wir im Lauf der letzten Jahrzehnte England nahe gekommen. Aber wir haben dabei unsere Landwirtschaft nicht vernünftig lassen, wir haben vielmehr unsere Eigenproduktion insbesondere an den wichtigsten Nahrfrüchten in noch stärkerem Verhältnis gesteigert als unserer großen Volksvermehrung entsprach. Wir standen in der Volksnährung, als der Krieg ausbrach, mit 65 Millionen Einwohnern unabhängiger und sicherer da, als 25 Jahre zuvor mit einer Bevölkerung von nicht ganz 50 Millionen.

(Schluß folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Samstag briet das Abgeordnetenhaus den Etat des Medizinalwesens. Verbunden wurden damit zwei Anträge der sozialen Ratschaft. Wohlsp. wegen Wochenbeihilfe und Säuglingsförderung sowie ein Bericht über die neue Gebührenordnung für Kreisärzte.

Abg. v. Kehl (con.) betonte, infolge des Krieges seien die Gefahren einer Verminderung der Bevölkerung und des Geburtenübergangs gewachsen. Wir müßten daher in erster Linie die Geschlechtskrankheiten niederzuhalten, wie es General v. Bissing in Belgien mit gutem Erfolg versucht hat. Die Sterblichkeit unter den unehelichen Kindern sei erschreckend groß, eine Folge mangelnder Fürsorge.

Abg. Kaufmann (Btr.) dankte für die großen Leistungen unserer Aerzte in diesem Kriege und namentlich für die Fürsorge für die Verkrüppelten.

Abg. Rosenow (Bp.) forderte gemäß dem Antrage seiner Partei schon jetzt Einstellung von Mitteln für die Säuglingsfürsorge und den Mutterschutz. Dem Kleinwohnungswesen müßte die größte Sorgfalt zugeschenkt werden. Muß der gesamte Reform sollte man nicht bis nach dem Kriege warten, sondern gleich anfangen.

Minister v. Löbbecke erklärte, daß der Finanzminister die Mittel zur Durchführung der ergangenen Anträge bereithalten würde, soviel es die Kriegserforderung gestattete. Ob die Reichs-Wochenhilfe auch später aufrecht erhalten werden könne, ließe sich noch nicht übersehen. Die Säuglingsfürsorge würde schon jetzt sehr gefordert.

Und nun erzählte sie dem Vater, während sie an seinem Arm dem Hause zutritt, was sich hier zugetrugen. Hanne scheine über den neuen Liebhaben den Kopf völlig verloren zu haben, sei überhaupt ein huldiges leichtes Ding, das nicht so arg viel nütze im Hause. Das Beste wäre, sie ginge sofort, denn daß Weller ihrem wegen das Haus meiden wolle, sei viel unangenehmer und ihm eigentlich auch gar nicht zuzumuten.

Natürlich stellte sich auch der Justizrat auf Seite seines braven Weller und hatte nichts dagegen, daß dem Mädchen gefündigt werde. Nur durfe die nervöse Mutter nicht mit der dummen Gedächtnis bebeligt werden, noch unter irgend welcher Verzähmung leiden. Frida versicherte, Mama solle nichts entbehren. Ihre persönliche Pflege habe sie ohnehin stets allein besorgt, und lieber wollte sie, so lange bis besserer Erfolg gefunden sei, ein paar Stunden früher aufstehen, als daß sie dem Mädchen noch einen Tag länger in die treulosen falschen Augen sähe.

So wurde dann Hanne bedenkt, daß sie ihr Bündel zu schnüren habe. Mit hämischem Grinsen nahm sie die Fäden, den fälligen Lohn und das ihr zustehende Kostgeld für den Rest des Quartals entgegen. Dagegen verzichtete sie auf ein Zeugnis, da sie nicht wieder dienen, sondern sich über kurzem zu verehlichen gedachte.

Am Spätnachmittag stellte sich dann der neue Liebhaber ein, um seines Mädchens Habeseligkeiten mit einem Handwagen fortzuschaffen.

Frida gewahrte zufällig vom Fenster aus den Vorgang. Der Tischler machte sich in unständlicher Weise mit den Sachen zu tun, während er die Villa mit gehässigen Blicken musterte. Sein gedunsenes, stark gerötetes Gesicht verriet übermäßigen Alkoholgenuss, und die Art, wie er die ihm behilfliche Hanne kommandierte und mit derbter Zärtlichkeit herumstieß, schien wenig versprechend für deren künftiges Eheglück.

"Ein rüder Patron," dachte Frida, angewidert von dem Aussehen und Gedanken des Mannes.

Weniger denn je begriff sie, wie das Mädchen den mäßigen, zartfühlenden Weller hätte ausgeben mögen um den großen unmoralischen Viecen da.

Am folgenden Tage durchlief eine Schreckensnacht die friedliche Stadt. Es war eine Bluttat geschehen, und der Mörder sollte sich erstaunlicher Weise bereits dem Gericht gestellt haben.

Die Bevölkerungspolitik habe nicht nur einen medizinischen, sondern auch einen moralischen Charakter, dem direkten Geburtenübergange müßte gesteuert werden. Mit der Geburt eines unehelichen Kindes und dessen Mutter sei es zu verhindern.

Ministerialdirektor Kirchner erklärte, der Gesundheitszustand der Kinder sei keineswegs schlechter geworden.

Nach Erledigung dieses Etats verzog sich das Bataillon auf Montag.

Deutschland.

Der neue schwedische Gesandte in Berlin. Nach dem Tod des Grafen Taube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt worden wird.

Die Nachprüfung der Kriegslieferungen.

Die Kommission zur Prüfung der Verträge über Materiallieferungen setzte ihre Verhandlungen unter dem Vertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Helfferich, bzw. des Unterstaatssekretärs Dr. Richter. Nach kurzen Bemerkungen eines Vertreters des Ministeriums über Materialbeschaffungen für das Land und eine eingehende Erörterung über die Besetzung von Sandstücken, insbesondere über die gezahlten Preise, die Vergebung der Arbeiten und die gezahlten Arbeitsstunden, an der sich Vertreter der Reichsleitung und eine größere Zahl der dem Reichstag angehörenden Mitglieder der Kommission beteiligten. Sodann gaben Vertreter des Kriegsministeriums Auskunft über die von verschiedenen Seiten gestellten Anfragen über Anschaffungen im Reiche der Telegraphen-, Eisenbahn- und Kraftfahrtwesen, die sich u. a. auf die Beschaffung von Fernsprech- und Graphenapparaten, Drahtleitungen alter Art, Isolatoren, Gummi und auf die zur Beschaffung von Benzina umfangreiche Maßnahmen bezogen. An diese Erörterung schloß sich noch ein Vortrag eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Grundzüge bei der Beschaffung und Mündversiegung für das Heer im Frieden, während Mobilmachung und im weiteren Verlauf des Kriegs.

Beleihungssache der Darlehnsklassen.

Die Hauptverwaltung der Darlehnsklassen hat den Leistungssatz für Kriegsanleihen von 75 auf 85 Prozent erhöht. Der Beleihung zu Grunde gelegt wird für die zentrale Kriegsanleihe der letzte Ausgabebetrag von 1914-15 der vierprozentige Schatzanweisungen ebenfalls beigefügt von 95, für fünfsprozentige Schatzanweisungen 1914-15 der Kurswert von 99, Silberbarren können zu zwei Dritteln des Markwertes belassen werden, der 150 Mark für ein Kilogramm Sein bis auf weitere Neuerungen ist.

Zum Reichshaushaltsetat für 1917.

Das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Reichshaushalt zugehörende Steuervorprogramm zur Deckung des Haushaltsumsatzes für 1917 nimmt eine sechsenprozentige Werte der geördneten Kohle, die C. helang ein. 2. Bruttozuschlag zu der jetzt veranlagten Kriegssteuer und die Steuerung des gesamten Personen- und Güterverkehrs auf Bahnen, Straßenbahnen, Wasserstraßen usw. in Aussicht durch neue Steuerverträge zu bestehende Zuschlagsbetrag auf 1250 Millionen Mark. Zum allgemeinen Teil ist der Betrag auf den Zinsbedarf für die im laufenden Rechnungsjahr im Gesamtbetrag von 24 Milliarden Mark begedeckten Kredite zurückzuführen. Die ordentlichen Ausgaben für Bevölkerung und Bildung des Reichshaushalt, die im Haushalt des laufenden Rechnungsjahrs 2333,1 Millionen Mark erzielen, erhöhen sich für 1917 auf 3568 Millionen Mark und sind mit diesem Betrage in den Etat des Reichshaushalt eingestellt. Aus den in Aussicht genommenen neuen Zuschlags wird ein Gesamtumsommen von 1200 Millionen Markwart, so daß der Gesamtjahresertrag der neuen Rechenschaft seit Kriegsbeginn die Summe von 1900 Millionen Mark erreicht. Auch im Rechnungsjahr 1917 werden die

Dieser Umstand bewirkte hinwieder ein wenig die ehemaligen Bürger, welche sich im ersten Schrecken kaum über die Ereignisse bewußt, denn auf die Landwege getraut und von der Art bairischen Hiesel angstvoll fantasiert hatten. Weller aber den Berichten hinter Schloss und Riegel wußte, Leben und Eigentum nicht mehr gefährdet, sah, bevor das furchtbare Ereignis — katholisches war ja seit Menschen — mit einer Art schaurigen Behagens. Wo ein Menschen zusammenfielen, erörterte man das Verbrechen, die Vollsmeinung um so härter verurteilte, als kein Mord, etwa aus Not begangen, vorlag, sondern aus Eifersucht der Unahf gewesen war. Jesus, sich um den Hals zu bringen. Mehr als dumm. Weller Mann noch um ein Stück Brot das Messer gezogen. Und nun gab dieser ruhige, in den besten Verhältnissen Weller. Ihn muß reinweg der Hafet gestochen haben.

Stärker noch war das Entsegen im Langenschen. Wenn man die Sache an sich auch anders ansah, mußte hier noch tiefer greifen, da sich ihre Ansänge recht ehrlich gebildet hatten.

Als der Justizrat die Kunde heimbrachte, war Frida zunächst sprachlos vor Schreck. Dann befahl sie ein Bittfest, und sie schrie auf:

"Papa, ach Papa, es kann nicht wahr sein. Ich bin ein Mörder, dann bin ich ebenso schuldig wie er." Ihr Vater schüttete rauh den Arm. "Red' kein Blödsinn, Mädchen. Um Gotteswillen mach' mir den Rechtfertigung, ich brauche wahrhaftig jetzt klare Sicht, daß ich nicht schuldig bin." Sie umklammerte den Hals, um den Hals zu bringen. Mehr als dumm. Weller Mann noch um ein Stück Brot das Messer gezogen.

Und recht getan. Oder möchtest Du die falschen Augen haben, als beständige Mahnung des Verbrechens?"

"Nein, o nein!" Sie barg schaudernd das Gesicht der Hände.

"Nun also. Sei jetzt mal vernünftig, Frida. Rivalen hätten sich auch ohne Hannas Entlassung in den Kriegsbeginn gefügt, kannst Gist darauf nehmen. Daß nun aber ein beständige gutherzige Weller den tödlichen Streit vorbrach, glaube ich weniger."

Fortschreibung folgt.

In Treue fest.

Novelle von Clara Dressel.

5) Das heißt, er will andernwärts von vorn anfangen. Ob das klug ist? Viel Zeit wird's kosten. Läßt ihn nur nicht zu viel davon verlieren. Eine leichte sonnige Jugend hast Du kaum gehabt, mein Kind, denn Deiner armen Mutter Leid war eine Wolke über Deinem Vaterhaus, die laute Freude verschreckte. Willst Du nun dazu in Sehnen und Sorgen grau werden? Zu schade darüber bist Du mir.

Sie streichte seine Hand und lächelte: "So schlimm wird's nicht werden Väterchen, und noch rechne ich nicht ängstlich mit den Jahren. Ich denke auch, Ihr werdet mich gern noch eine Weile behalten."

"Das weiß der Himmel. Wie wir vereint mal ohne Dich fertig werden sollen, ich kann's mir gar nicht vorstellen."

Sie schmiegte sich an ihn und flüsterte bittend: "Siehst Du, Papa, ich brauche ja gar nicht fortzugehen, forchte nach wie vor für Euch. Wir könnten eine glückliche Familie sein — das Haus ist groß genug."

Doch er ging nicht darauf ein, schob vielmehr die Tochter fast rauh fort und murkte, die buschigen Brauen finster faltend: "Häng' mich nicht mit dergleichen Bitten. Du hast meinen Bescheid, der gilt nun. Du bist uns, namentlich Deiner Mutter, eine geliebte Notwendigkeit, darum aber sind wir doch keine Egoisten. Wir denken weiter und möchten Dich wahrscheinlich nicht einem einfachen Alter entgegenwenden sehen. Beachtenswerte Freier haben sich um Dich beworben, mancher von ihnen wäre mir recht gewesen, dennoch dränge ich Dir ebenso wenig einen Mann auf, wie ich Dich, gegen meine Überzeugung, einer törichten Wahl folgen lasse. Stellen wir das also der Zukunft anheim und geben wir jetzt dem Augenblick sein Recht. Und der spricht sehr vernünftig für meinen Magen," schaltete er, das ernste Gespräch fallen lassen, scherzend ein. "Erinnern sand ich noch nicht mal den Tisch gedeckt und auch von dem Haussmädel keine Spur. Dich aber unter der Tränenweide. Gibt's heut nun überhaupt was zu essen bei Langens?"

"Gott ja. Du armer Papa. Ich hoffe wenigstens, daß Luisa ihre Pflicht tat, denn Hanne — — —"

den für Heer und Marine wie bisher aus den Kriegs-
mitteln werden; diese Ausgaben sind demgemäß in
allein des letzten Friedensjahres übernommen und nur
geringeren berücksichtigt worden, die durch bestimmte,
z. B. zulässige Fällen bedingt sind. Endlich entspricht
die Auslösung der Kriegsanleihen der bis-
herigen Uebung. Der Schatzanweisungskredit ist von
1 Milliarde Mark erhöht, um der Finanzverwaltung
die Auszahlung der Kriegskredite einen größeren Spiel-
raum zu gewähren. Im ordentlichen Etat halten Einnahmen
ausgaben mit 4941 Millionen Mark oder 1282,8 Mil-
lionen Mark mehr als im laufenden Rechnungsjahr einander
entgegen. Im außerordentlichen Etat betragen die Ein-
nahmen 859 Millionen Mark, die Ausgaben 93,2 Millionen
Mark. Der Zuschlag von 7,3 Millionen Mark ist durch Anleihe

Spanische Antwort deutsche Sperrgebietserklärung

178 Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) Die Antwort
wird die spanische Regierung dem kaiserlichen Bot-
en in Madrid am 6. d. Mts. überreicht hat und dessen
gesetzlicher Text seitens der spanischen Botschaft in
unmittelbarer der Kaiserlichen Regierung zugestellt wor-
den. Lautet in Übersetzung wie folgt:
Die Königliche Regierung hat die Note eingehend ge-
lesen und durchdrückt ihr am 31. Januar überreicht,
und in der der bestimmte Entschluß der deutschen Re-
gierung angekündigt wird, vom folgenden Tage ab jeden
Schiff nach Großbritannien, Frankreich, Italien und
im Mittelmeer ohne weiteres und mit allen Mitteln
zu unterdrücken. Ich muß sagen, daß ihre Inhalt die
Königliche Regierung sehr schmerlich betrübt hat.
Die korrekte neutrale Haltung, die Spanien von An-
fang an eingenommen und die es mit unerschütterlicher
Festigkeit und Wohlthat aufrecht zu erhalten gewußt hat,
um das Recht, zu verlangen, daß das Leben ihres
Handels zur See betreibenden neutralen Untertanen
so ernste Lebensgefahr gebracht wird. Sie gibt
nun das Recht, zu verlangen, daß dieser Handel auf dem
Gebiet weder gestört, noch geschmälerirt wird, oder
daß die Kaiserliche Regierung genügt sieht, gegen
eine Ankündigung und zur Erreichung ihres Zwecks
Gassen anzuwenden und alle Beschränkungen aufzu-
heben, die sie sich bisher in der Ausweitung ihrer
Mittel ausserlegt hat.

1917. Es bevor die Kaiserliche Regierung diese Verhältnisse anzugeben hatte, hat die Königliche Regierung protestiert, da sie diese Beschränkungen nicht für ausreichend hielten, um die Erfüllung der Bestimmungen des internationalen Kriegsrechts außer Acht zu lassen. Da aber Deutschland angekündigte Kriegsführung auf einen unerwarteten und ohne Vorgang dastehendes Maß gebracht hat, so muß die spanische Regierung mit Rücksicht auf die Interessen und Erfordernisse ihrer Neutralität mit noch einer Berechtigung ihren ebenso wohlriechenden wie eindeutigen Protest an die Kaiserliche Regierung richten, welche zugleich die Vorbehalte macht, auf welche die bestreitige Annahme einer unabsehbaren Verantwortlichkeit einer kaiserlichen Regierung namentlich wegen des durch ihre Fehler möglicherweise verursachten Verlustes an Menschenleben sie hinweist.

Die Königliche Regierung gründet ihren Protest darauf, daß die vollkommenen Schließung des Zuganges zu bestimmten Gewässern und die Erhebung des unter gewissem Umfang unfehlbar bestehenden Pugnahmerechtes durch einen Falle anwendbares angebliches Beleidigungrecht, das mit den anerkannten Grundsätzen des internationalen Lebens. Vor allem gründet sie ihren Protest besonders darauf, daß die Ausdehnung dieser Rechtsanwendung in der angekündigten Weise auf die Vernichtung von Menschen von Nichtkämpfern, auf die Untertanen eines Staates, wie Spanien, jenen Brandrägen zu erlaubt, die von allen Nationen selbst zu Zeiten größter Anklage eingehalten worden sind.

Wenn die deutsche Regierung, wie sie sagt, darauf vertritt, daß das spanische Volk und seine Regierung sich die Kunden für ihren Entschluß nicht verschlechtern würden, um den Preis an Menschenleben zu verhüten, so wird sie eben daran denken, daß die spanische Regierung, die bereit ist, zu einem geeigneten Zeitpunkt die Initiative zu ergreifen, ihrer Stütze jeder Bestrebung zu leihen, die zu einer solid, heimfuchtsvoller herbeigewünschten Frieden führt, andererseits ein außergewöhnliches Kriegsrecht nicht geschickt zulassen kann. Troß der Rechte Spaniens als nationaler Staat und der Gewissenhaftigkeit, mit der ihm hierin obliegenden Pflichten erfüllt, erschwert die bei Kriegsführung den Seehandel Spaniens nicht nur, sondern unterbindet ihn sogar, wobei seine wirtschaftliche Existenz bedroht und gleichzeitig das Leben seiner Untertanen in großer Gefahr ausgesetzt wird. Die Königliche Regierung baut mehr denn je auf die ihr zur Seite stehende Gerechtigkeit und bezweifelt nicht, daß die Kaiserliche Regierung sich von den Gefühlen der Freundschaft, die bei beiden verbunden sind, leiten lassen und daß ihr fernster Innenpolitik der harten Notwendigkeiten des schrecklichen modernen Krieges Mittel finden wird, um den Einwänden Spaniens zu entsprechen. Diese Einwände beruhen auf der kaiserlichen Pflicht der Regierung, das Leben ihrer Untertanen zu schützen und die Souveränität in voller Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, damit die nationale Ehre nicht verfälscht wird, wobei sie die Gerechtigkeit und

Frankreich

über 80 Milliarden Kriegskosten.

Wie die Pariser Blätter melden, betragen die seit Kriegsausbruch geforderten Kredite über 80,3 Milliarden Franken, von denen 58,5 Milliarden reine militärische Ausgaben sind. Die monatlichen Kriegsforderungen betragen im Durchschnitt für 1914 1340 Millionen, 1915 1909 Millionen, 1916 2697 Millionen, im ersten Viertel des Jahres 1917 2998 und im zweiten Viertel 3191 Millionen. Der Ausfall an budgetmäßigen Einnahmen in den ersten dreißig Kriegsmonaten beträgt gegenüber der gleichen Normalperiode 1600 Millionen, d. i. 15,81 Prozent. Die zurzeit im Umlauf befindlichen Staatschekes erreichen die Höhe von 13 421 Millionen. In dem Bericht betont Finanzminister Ribot, daß die größten Schwierigkeiten von den ungeheuren Einkäufen im Auslande herrühren. Diese seien infolge des Anwachsens der äußeren Schuld Gegenstand der größten Sorge. Es sei nicht ohne Gefahr, wenn man von dem Auslande sowohl für Nahrungsmittel wie für Kriegsmaterial so abhängig sei wie augenblicklich Frankreich. Es sei unbedingt notwendig, alles zu unternehmen, um die bisher im Auslande gemachten Anleihen herabzuzeigen; deswegen müsse die Produktionskraft Frankreichs gesteigert werden.

Eig. Schwierigkeiten des Herrschaftsjahrs

Der Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer, der ehemalige Unterstaatssekretär Maginot, erklärte einem Vertreter des Matin auf die Frage, ob die Schwierigkeiten des Mannschaftsvertrages wirklich so schlimm seien, wie einige behaupteten, wörtlich: Gewiß, die Lage könnte besser sein. Wäre man mehr darauf bedacht gewesen, die Bestände zu schonen, hätten wir eine besser den Umständen angepaßte Kriegsleitung, hätten wir, statt so lange Zeit zu Teilstaffeln zu verwenden, die nichts einbringen könnten und uns schrecklich teuer zu stehen kamen, einen wirklichen Abnutzungskrieg geführt, so würden wir wahrscheinlich nicht den gegenwärtigen Schwierigkeiten begegnet. Zur Abhilfe gegen diese Schwierigkeiten schlägt Maginot Maßregeln nationaler Art vor, die auf schärfstes Auskämpfen bei Drückeberger hinauslaufe. Dass Maginot auch hier von nicht allzu viel erwartet, geht daraus hervor, dass er schließlich die Unterstützung der Alliierten fordert. Er sagt: Unsere englischen Freunde können nicht gleichgültig bleiben gegenüber den Forderungen, welche unsere ständigen Opfer für die gemeinsame Sache rechtfertigen. — Rameau Blâttern ergriff bei der Erörterung des Nachmusterungsgesetzes im Senat der Kriegsminister Lautens das Wort und erklärte, es sei unbedingt notwendig, dass das Gesetz schnellstens und ohne Änderung angenommen werde, da die Einheiten an der Front die Verstärkungen, die aus dem Gesetz erzielt werden, nicht länger entbehren können. Infolge dieser Erklärung wurden die meisten Zusahantücher zurückgezogen oder nach kurzer Erörterung abgelehnt.

Die drohende Brodknappheit

WTB Bern, 18. Febr. Von der Tatsache ausgehen
dass Frankreich, welches in Friedenszeiten für 100 bis 200
Millionen Franken Getreide einführt, im letzten Jahre beinahe
eine Milliarde Franken für seine Getreideeinführung aufgewor-
fen hat Petit Parisien unter Betonung der Transportschwierig-
keiten, die sich immer mehr verschärften, und der ungünstigen
Witterungsverhältnisse bei der neuen Aussaat die Frage nach
dem Erträgnis der kommenden Ernte auf. Der Vorbericht
der Ackerbaugesellschaft Frankreichs, Pluchet, schildert darin
die augenblickliche Lage folgendermaßen: Die Herbstausfahrt
war fast unvollständig und ist um mehr als ein Drittel
geringer als im Vorjahr. Wenn die Winterkälte nicht zu gro-
ßen Schaden angerichtet hat, wird die Herbstausfahrt im best-
en Fall 45 Millionen Doppelzentner abwerfen, während Frankreich
90 Millionen Jahresbedarf hat. Die Wölfeperiode hat
Arbeiten für die Frühjahrsäaat sehr beeinträchtigt. Im best-
en Fall kann das diesjährige Gesamtergebnis 60 Millionen Do-
pelzentner erreichen und damit dem schlechten Erntelergebnis
des letzten Jahres gleichkommen. Ungünstige Witterung jedo-
ch kann diese Zahl um zehn bis fünfundzwanzig Prozent herun-
terdrücken, ferner kann die verunsichrigende Dürrefrage den Ertrag
noch weiter herabsetzen, desgleichen der Mangel an landwirt-
schaftlichen Arbeitskräften, der in vielen Dörfern entmutig-
tend wirkt. Unter diesen Umständen, schlicht Pluchet, sei zu hoffen,
dass von amtlicher Seite endlich auf größte Sparhaftigkeit
Gewerbeaufzehrung hinweist wird.

Der neue U-Boot-Krieg

226

BB. Berlin, 17. Febr. Es wurde veröfentlicht, daß ein U-Boot Schiffe von insgesamt 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt habe. Hierunter befinden sich folgende bisher in der Presse nicht genannten Schiffe: Der englische Dampfer Gravina, 11 042 Tonnen, eine Ladung Südzüchste, der italienische Segler Maria, 1032 Tonnen, mit Kasse nach London, ein Segler Hugo Hamilton, 2336 Tonnen, mit einer Ladung Salpeter. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 Tonnen, mit Kriegsmaterial im Wert von 60 Millionen Mark nach Aegypten, ein Dampfer von 8206 Bruttoregistertonnen mit Stückgut nach Australien, ein Segler von 2000 Tonnen mit einer Maisladung, ein Dampfer von 3000 Tonnen mit Kohlen nach Frankreich und ein Dreimastervollschiff, das nach Bordeaux führte. Es wurden 16 Schiffe gesunken, darunter 4 Kanäle.

18 Gefangene eingebrocht, darunter 4 Kapitäne.
Herrn wurden neuerdings als versenkt gemeldet: drei
Tampfer mit 9000 Tonnen und sechs Fischereifahrzeuge mit
800 Tonnen.

800 Tonnen.
Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus dem Nordsee zurückkehrenden U-Boote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelsschiffsverkehr angekommen haben.

Ge wird und muß geschafft werden

Der Kriegsberichterstatter der Boss. Btg. meldet aus dem Westen: Ich kehre soeben von der flandrischen Küste zurück. Dort traf ich den Flottillechef unserer Unterseeboote. Ich sprach einen gerade heimkehrenden Unterseebootskommandanten, der diese Kleise noch vor dem 1. Februar angetreten hatte und nun, beglückt und bereit von den bisherigen Beschränkungen, schon wieder auf dem Wasser ist. Ich war bei unseren Marineschiffen just in dem Augenblick, als eines unserer Unterseeboote die beiden Insassen des abgeschossenen französischen Marinesampfslugzeus absetzten. Eine regelmäßige Verbindung der Alliierten zwischen England und Frankreich ist nicht mehr. Die Tatsache, die für uns ebenso wichtig wie eine gewonnene große Seeschlacht ist, wurde auch von unseren Marineschiffen bestätigt, die auf ihren letzten Patrouillenfahrten überhaupt kein Schiff sahen. Sie meldeten auch, daß die englischen Unterseeboote, die sonst dicht vor den holländischen Hoheitsgewässern lagen, seit einigen Tagen verschwunden sind. Was unsere Unterseeboote inzwischen ausrichteten, wird man vielleicht erst dann genau erfahren, wenn sie von ihrer großen Fahrt in diesem neuen Krieg zurückkehren. Dass das nichts Geringes sein wird, zeigt sich schon heute, nachdem ich mit dem Flottillechef sprach: Es wird geschafft werden!

Telephorische Nachrichten.

Amerikanische Ansage an die österreichisch-ungarische Regierung wegen der Seesperrre.

WTB. Wien, 19. Febr. Meldung des Wiener R. R. Telegraphen-Korrespondenz-Büros. Der heutige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte heute dem Ministerium des Neugern eine Denkschrift, in der unter Hinweis auf die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische Note, betreffend den Ancona- und Percie-Fall, wodurch die österreichisch-ungarische Regierung der Auffassung des Washingtoner Kabinetts zusimmt, daß feindliche Privatschiffe, in solange sie nicht sinken oder Widerstand leisten, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit gebracht sind, weiter unter Hinweis auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmung des Seesperrgebiets die amerikanische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welche Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des U-Boot-Krieges einnimmt, ob die in den Fällen Ancona und Percie erzielte Zusicherung als abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.

Der fachliche Inhalt der Denkschrift wird im österreichisch-ungarischen Ministerium des Neubauern einer eingehenden Prüfung unterzogen und sodann der Beantwortung zugeführt werden.

U-Boot-Beute

W.D.B. London, 19. Febr. (Richtamtlich.) Reuter-
meldung. Der englische Dampfer Jolo, 3300 B.t.-t.l. ist
verloren gegangen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!! Hinweis. Mit dem heutigen 20. Februar 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. B. III. 4700/12. 16. 992) in Kraft getreten, durch welche Höchstpreise für Zylinderpapier aller Art sowie für einfache, gezeichnete oder gezeichnete Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, eingeführt werden. Die im einzelnen festgesetzten Höchstpreise ergeben sich aus den beiden der Bekanntmachung angefügten Preistafeln. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht, auch kann derselbe bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

11: Paketpost. Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Besödierungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten notwendig, die Besorgnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuhoben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes Paket von einer besondern Paketkarte begleitet sein.

1: Einschränkung der Zug Beheizung. Die Eisenbahndirektion Frankfurt teilt mit: Bei der zurzeit bestehenden grossen Knappheit an Gummitreibstoffen ist es nicht immer möglich, alle Personenzüge — selbst Fernschnellzüge — ordnungsmässig heizen zu können. In erster Linie müssen aber die Fernzüge ordnungsmässig geheizt sein. Die Eisenbahndirektion ist deshalb aufgedrungen zu der Maßnahme veranlaßt die Heizung der Personenzüge im Nahverkehr wie auch die eines grossen Teiles der aus den Nebenbahnstraßen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. verkehrenden Personenzüge gänzlich einzustellen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme von Winterschutzkleidern, Decken oder dergleichen, vor Kälte zu schützen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhaftes Heizen der Züge werden im allgemeinen keine Verständigung finden können.

Das Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20 Februar 1917
e Personalien. Der Rang der Räte 4. Klasse wurde dem
ehrenvollen Professor Hermann, einem geborenen Enkel, der an

Oberlehrer Professor Hermann, einem geborenen Enkel, der im Progymnasium zu Walmethyl tätig ist, verliehen.

Turnhallenkonzert. Aus Ems und vielen Nachbarorten waren die Zuhörer so zahlreich herbeigeströmt, daß der große Saal und die Galerie dicht besetzt waren. Feierlicher Schmuck erweckte schon beim Eintritt eine gehobene Stimmung. In glatter, schneller Folge wechselte sich das reiche, ja überreiche Programm ab; die Vorträge füllten mehr als drei Stunden aus. Trotzdem ließ die Anteilnahme der Zuhörer nicht nach, sondern steigerte sich, weil auch das Programm in witzungsvoller Steigerung sich aufbaute. Der Beifall wurde reichlich und freudig gegeben; man hatte es sich selbst nicht nehmen lassen, Herrn Köhler, dem Leiter der Musikschule

und damit dieser Veranstaltung eine Anzahl Spenden zu überreichen zum dauernden Gedächtnis an diesen Tag. Und das war begründet, denn alle Mitwirkende gaben ihr Bestes, deshalb erscheint es auch nicht ungebührlich, Einzelheiten hervorzuheben, es sei aber erwähnt, daß Rummeln wiederholt werden müssen. Erfreulich war es ferner, daß eine Anzahl Feldgrauer aus den biefigen Bazzaretten sich in den Dienst der Sache gestellt hatten, und bei dem „Deutschen Weißbund“ mitwirkten, das den Höhepunkt des Abends bildete. Das Hauptverdienst an dem ausgezeichneten Bellingen des Sonnabends gehörte dem Leiter Herrn Höhler. Unermüdlich hat er mit seinen Schülern gesübt, bis sie die mancherlei Schwierigkeiten überwunden, die die Musik von ernsthaft strebenden Jüngern verlangt. Anerkennenswert ist es, daß er uneigennützig die große Aufgabe auf sich genommen hat. Seine beiden eigenen Kompositionen wurden bestmöglich aufgenommen. So hat denn Ems einmal wieder einen Tag verfehlt, an den jeder gern zurückdenkt wird.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. Februar 1917.

Friedeck, 19. Febr. Gardist Karl Moog, beim Leibgarde-Inf.-Regt. 115, zur Zeit in einem Lazarett, erhielt das Eiserne Kreuz.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 20. Februar 1917.

Winden, 19. Febr. Am gestrigen Sonntag fand hier die Neuwahl des Bürgermeisters statt. Es wurde der seit zwanzig Jahren zum Wohle der ganzen Gemeinde wirkende feiherige Herr Bürgermeister Berg einstimmig wiedergewählt. Gott möge den Neugewählten noch recht lange in unserer Gemeinde segnendreich weiter wirken lassen.

An unsere Postabonnenten.

Durch die heute in Kraft tretenden Fahrplanänderungen wird unsere Zeitung mehrfach verspätet in die Hände unserer Leser gelangen. Da die Veränderungen nur vorübergehend sein sollen, so wird das Opfer unserer Abonnenten, die Zeitung nicht zu gewohnter Stunde zu erhalten, auch nur vorübergehend sein.

Schriftleitung und Verlag.

Berantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Verkauf von Teigwaren.

Auf einen Nummerabschnitt 23 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen

90 Gramm Teigwaren.

Städtisch zu haben am Donnerstag, den 22. ds. Mts. bei Paul Biel, Wilh. Lichtenbach — nur Filiale — Witwe Stengel, J. Neumann, Konsumverein Emserhütte, Hr. Neidhöfer, Otto Bedemann und Chr. Grissel.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Marmelade.

Auf einen Nummerabschnitt 24 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen 90 Gramm Marmelade. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Marmelade nur für solche Familien bestimmt ist, die keine Vorräte mehr haben. Räumlich zu haben am Freitag, den 23. ds. Mts., bei Albert Raith, C. u. W. Lichtenbach, Joh. Böh, Friedr. Neidhöfer, Henr. Thalheimer, Chr. Grissel, D. Bedemann und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Kanalisation.

Da demnächst Hochwasser und dabei wieder die Überflutung der tiegelagerten Kellerräume zu befürchten ist, wird unter Bezugnahme auf § 17 der Ortsordnung über den Anschluß der Grundstücke innerhalb der Stadt an die Stadt. Kanalisation darauf aufmerksam gemacht, daß die Ableitung von Grund- und Hochwasser in die Stadt. Kanalisation verboten ist. Um dies zu verhindern, sind in den in Betracht kommenden Häusern die eingebauten Absperreiber in der Zeit vom 1. November bis 1. April jeden Jahres geschlossen und plombiert. Das Dessen dieser Schieber darf nur durch einen städt. Beamten erfolgen, sie dürfen nicht etwa, um das in den Keller eingedrungene Hochwasser nach der Kanalisation abzulassen, vom Hausbesitzer selbst geöffnet werden. Sollten besondere Umstände die Öffnung des Schiebers erforderlich machen, so kann dies nur auf besonderen Antrag beim Stadtbaudammt durch einen städt. Beamten erfolgen.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Von Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Schnellzüge D 123 Coblenz ab 11.05, Gießen am 1.19 und D 124 Gießen ab 6.04, Coblenz am 8.35 vorübergehend aus.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Von Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Personenzüge 4025 Langenschwalbach ab 12.25, Limburg an 1.53 und 4040 Limburg ab 2.31, Langenschwalbach an 3.54 vorübergehend aus.

[1762] Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (M.).

Größ. Anzahl 14jähr. Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.

[1770]

Chemische Fabrik, Coblenzerstraße, Bad Ems.

Todesanzeige.

Gestern, nachmittags 2 Uhr wurde unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Lina Kaus

Sprachlehrerin

im Alter von 70 Jahren von ihren langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Kaus.

Bad Ems, den 20. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Die kirchliche Trauerfeier ist Freitag, den 23. Februar, morgens 7½ Uhr in der Pfarrkirche.

[1769]

Aufruf.

Ungeheure Opfer an Blut und Gut hat der Krieg das deutsche Volk schon gefordert, aber immer noch weitere Opfer müssen gebracht werden, um die Vernichtungswut unserer Feinde zu brechen und einen für unser Vaterland erfolgreichen Frieden zu erstreiten. Für jeden Deutschen — gleichviel ob Mann oder Frau — ist es eine Ehrenpflicht, in der Heimat an diesem Kriegskampf um die Zukunft unseres Vaterlandes mitzuwirken. Besonders für alle diejenigen, die geboren im Schutze unserer tapferen Wehrmacht die Schrecken des Krieges nicht aus eigener Unschauung kennen lernen, muß es die vornehmste Aufgabe sein, unsern so tapfer ausharrenden Kriegern die Rüstlehr in ihren bürgerlichen Beruf nach dem Friedensschluß zu erleichtern und die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen zu versorgen. Die Fortnahme dieser Sorgen wird in den kommenden Entscheidungskämpfen den Mut und den Siegeswillen unserer in Not und Tod ausharrenden Krieger noch erhöhen.

Wie in vielen anderen Städten, hat sich auch in unserer Stadt ein Ausschuss gebildet, um unseren ortsbanghörsigen Kriegern diese Erleichterung zu verschaffen. An alle Einwohner geht deshalb die dringende Bitte, je nach ihren Mitteln durch Stiftung größerer Summen oder durch Zuwendungen kleinerer Beträge, an diesem Liebeswerk mitzuholzen. Durch die Hochherzigkeit einiger Bürgen ist schon ein Grundstock von 2400 Mark gelegt worden. Bei dem edlen Zweck, der mit der Sammlung verfolgt wird, darf sich keiner unserer Bürgen, der in der Lage ist, ein Scherlein beizutragen, ausschließen; denn nachdem nun schon so große Summen für ähnliche Wohlfahrtszwecke gegeben worden sind, muß es auch als eine Ehrenpflicht betrachtet werden, unseren ortsbanghörsigen Kriegern und ihren Hinterbliebenen unsere Hilfe zu zukommen. Diesem Zweck sollten auch etwaige Wohltätigkeitsveranstaltungen nutzbar gemacht werden. Bei dem bewährten Opfersinn unserer Einwohnerschaft ist nicht daran zu zweifeln, daß das schöne Werk gelingen wird.

Stiftungen und Gaben werden auf dem Rathause von dem Herren Bürgermeister Dr. Schubert und Oberstadtkeltern Raul und Sehr, sowie bei der Nassauischen Landesbankstelle und dem Kaiser-Borschus- und Kreditverein entgegengenommen.

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Für den Ausschuß.

Dr. Schubert, Bürgermeister,

Frühstück für bedürftige Schulkinder.

Seit unserer letzten Veröffentlichung gingen ein von: Umgenannt

1,10 M.

4,— M.

5,— M.

Herrn Eduard Wilhelm

2,— M.

Ober-Kloß I b (Lehrer Peter)

3,— M.

Ober-Kloß I a (Rector Grahl)

2,— M.

Umgenannt

1,— M.

Agnes-Verein Bad Ems

100,— M.

Im Ganzen gingen bisher ein 1024,67 M.

Wir danken herzlichst und bitten um weitere Gaben.

Bad Ems, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung Betr. Ausgabe der Brotzusatzscheine für Jugendliche.

Mittwoch, den 21. Februar, nachm. von 3—5 Uhr werden auf dem Polizeiamt die Brotzusatzscheine für Jugendliche ausgegeben und zwar an die Empfangsberechtigten der Buchstaben St—Ende.

Diez, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H.

Bekanntmachung.

Infolge des lang anhaltenden Frostwetters sind Schäden an verschiedenen Stellen des Rohrnetzes unserer Wasserleitung entstanden. Wir bitten die Einwohnerchaft solange sparsam mit dem Wasser umzugehen, bis die Schäden beseitigt sind.

Diez, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Besseres Mädchen

sucht Stelle in einem, ruhigem
Haushalt als Tänzer oder bei
kindern. Schreib' s auch im Rä-
ben gut bewandert. Angebote n.
6 134 an die Geschäftsst. d. Btg.

[1768]

Beiköchin

in Hotel artig. Rang
Angebote w. der X. 76
Geschäftsst. d. Btg.

Jüngeres, reines

Mädchen

für Haushalt gesucht.

A. Kort, Lehrerin, Friedrichstraße 27/28

Zimmermädchen

zum 1. April gesucht. [1750]
Villa Nova, Bad Ems.

2. April

Rathausöffnung für die Unterliegenden der im Kriege

verschleppten

Der Landesrat

der Landesregierung

der Landesregierung